

Jihadisten verlieren Stellungen in Syrien

Der Kaida-Ableger Islamischer Staat im Irak und in Syrien aus den Städten Aleppo und Rakka vertrieben

Die Jihadisten des Islamischen Staats im Irak und in Syrien sehen sich als Opfer einer Verschwörung. Sie haben ihre Gegner in der syrischen Opposition zu Ungläubigen erklärt.

Jürg Bischof, Beirut

Die Kämpfe zwischen der Jihadisten-Gruppe Islamischer Staat im Irak und in Syrien (Isis) und anderen Rebellen haben sich weiter ausgedehnt und intensiviert. Nachdem am Mittwoch die Isis-Kämpfer aus Aleppo vertrieben worden sind, sind sie auch im weiter östlich gelegenen Rakka auf dem Rückzug. Islamistische Führer haben Aufrufe zur Einstellung der Kämpfe und zur Schlichtung des Streits erlassen, doch hat ein Sprecher des Isis seinen Gegnern einen unerbittlichen Krieg angekündigt.

Gefangene befreit

Nach dem Sturm auf das Isis-Hauptquartier in Aleppo haben die Rebellen nach eigenen Angaben 300 Gefangene befreit und die Leichen von über 50 exekutierten Geiseln der Islamisten gefunden. In den Kerkern des Isis seien unabhängige Aktivisten und Kämpfer anderer Gruppen unter unmenschlichen Bedingungen festgehalten worden, berichteten oppositionelle Medien. Ein freigekommener Medienschaffender sagte der Website Syriadirect: «Sie hatten kein Erbarmen. Sie behandelten uns schlimmer als der Nachrichtendienst der Luftwaffe.» Unter den vielen Geheimdiensten des Asad-Regimes gilt jener der Luftwaffe als der grausamste.

Rebellen verschiedener Faktionen, unter ihnen auch radikale Islamisten, vertrieben den Isis auch aus Rakka, der bisher einzigen Provinzhauptstadt, die ganz von Aufständischen kontrolliert wurde. Auch im dortigen Isis-Quartier wurden Gefangene befreit und Leichen gefunden. Die Jihadisten sollen aber



Zwei Rebellenkämpfer am ehemaligen Hauptquartier des Isis in Aleppo nach der Vertreibung der Jihadisten. ABDA_EH

viele Gefangene, unter ihnen auch die Ausländer, bei ihrem Abzug aus Rakka mitgenommen haben. Seit dem Beginn der Auseinandersetzung vor einer Woche sind drei verschwundene ausländische Journalisten, ein Türke und zwei Schweden, aus Syrien entkommen.

Vorbereitung auf Genf?

Abu Mohammed al-Jaulani, der Führer der Jabhat an-Nusra, des anderen Kaida-Ablegers in Syrien, hatte am Dienstag den Isis für den Konflikt verantwortlich gemacht und zur Einheit im Kampf gegen Asad aufgerufen. Er schlug vor, ein Komitee aus Rechtsgelehrten zu bilden, das den Streit schlichten sollte. Wenige Stunden später gelobte ein Isis-Sprecher, der Kampf werde weitergeführt. Die Isis-Gegner nannte er «Sahwa», nach dem Namen der «Erweckungs»-Milizen aus Stammeskämpfern, welche die Amerikaner im Irak zum Kampf gegen die Kaida aufgebaut hatten. Der Isis-Sprecher erklärte die oppositionelle Nationale Koalition zu vom Islam Abtrünnigen und rief zur Tötung ihrer Mitglieder auf. Die Abrechnung unter den Rebellen scheint

noch nicht abgeschlossen. Der Isis selbst, aber auch einige arabische Kommentatoren erkennen hinter den Ereignissen einen Versuch der Nationalen Koalition und von deren westlichen und arabischen Freunden, im Hinblick auf die bevorstehenden Syrien-Gespräche in Genf ihren Einfluss auf die aufständischen Kämpfer im Norden Syriens zurückzugewinnen und die Kaida zurück

zudrängen. In der Tat hat die Nationale Koalition am Verhandlungstisch einen schweren Stand, solange sie ausser ein paar Exilanten praktisch niemanden repräsentiert. Aber die Verdrängung des Isis dürfte vor allem die Islamisten von der Islamischen Front sowie den anderen Kaida-Ableger, Jabhat an-Nusra, stärken, welche die Nationale Koalition ebenfalls ablehnen.

Zivilisten zwischen den Fronten im Irak

Inga Rogg, Istanbul • Im Irak sind am Donnerstag mindestens 22 Armeeernuten getötet worden, als sich ein Selbstmordattentäter vor einer Militärbasis in Bagdad in die Luft sprengte. Die Freiwilligen waren einem Aufruf der Regierung gefolgt, sich dem Kampf gegen die Aufständischen in Anbar anzuschliessen. In der westirakischen Provinz liefern einander Regierungstruppen, Stammesmilizen und Kämpfer des Islamischen Staats im Irak und in Syrien (Isis) weiterhin schwere Gefechte. Diese konzentrierten sich am Donnerstag auf einen Ort zwischen Falluja und Ramadi, den beiden grössten Städten in der Region. Nach

Angaben der Uno sind mindestens 11 000 Familien aus Falluja geflohen. In der Stadt werden Lebensmittel und Brennstoff knapp. Nach der Uno und dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz forderte am Donnerstag auch die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch (HRW) von den Kriegsparteien, den Schutz der Bevölkerung zu gewährleisten. Mit illegalen Kampfmethoden hätten alle Seiten zivile Opfer und schwere Schäden verursacht, erklärte HRW. Der Regierung warf die Organisation vor, wahllos Wohngebiete mit Granaten zu beschliessen. Sie schein nichts zum Schutz der Zivilisten zu tun.